

Wiedereröffnung des Museums Schwab in Biel

Autor(en): **Bourquin, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 27

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647171>

Nutzungsbedingungen

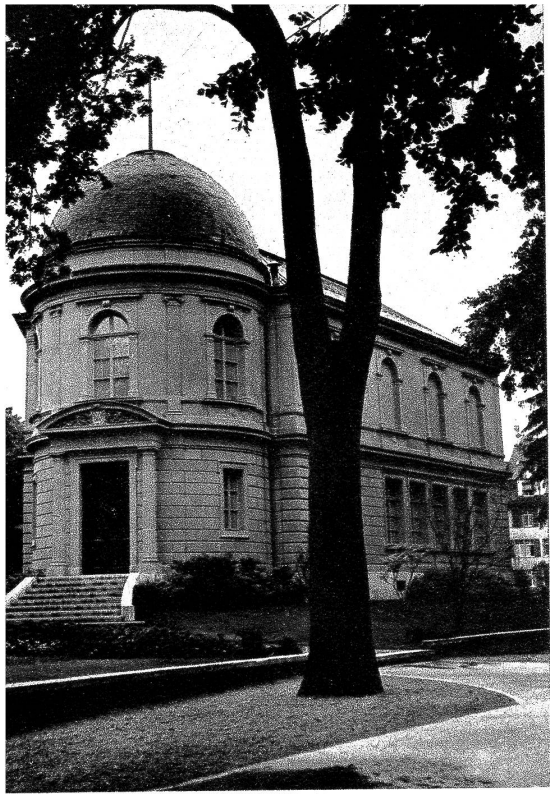
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Museum Schwab

Am 21. Juni wurde in Biel das Museum Schwab neu eröffnet, nachdem es während zweieinhalb Jahren zur Vornahme weitgehender Umbauten geschlossen gewesen ist. Das Museum Schwab, eine Stiftung des 1869 verstorbenen Pfahlbauforschers Oberst Friedrich Schwab, wurde im Jahre 1873 eröffnet. Schwabs Sammlung war zu seinen Lebzeiten die grösste Pfahlbausammlung, die Weltruf genoss und 1867 an der Weltausstellung in Paris und 1873 an derjenigen in Wien ausgestellt war. Im Laufe der Zeit trat diese bedeutende urgeschichtliche Sammlung im Museum Schwab leider in den Hintergrund, indem im Museumsgebäude auch die naturgeschichtlichen Sammlungen und die Kunst untergebracht wurden, während bis vor 20 Jahren ein Saal von der Stadtbibliothek beansprucht worden war.

Im Jahre 1943 hat der Gemeinderat von Biel beschlossen, als erste Etappe der Reorganisation der städtischen Sammlungen das Museumsgebäude im Pasquart umzubauen und es ausschliesslich den Sammlungen Schwab und Petinesca zur Verfügung zu stellen. Heute ist diese Etappe abgeschlossen, so dass nun diese Sammlungen so aufgestellt werden konnten, dass sie ihrer Bedeutung entsprechend zur Geltung kommen.

Die vier grossen Säle, auf deren gute Tag- und Nachtbeleuchtung bei den Umbauarbeiten weitgehend Rücksicht genommen wurde, gestatten die gegebene Zeitfolge von der Jungsteinzeit bis zur Römerzeit auch räumlich abzutrennen und dadurch die

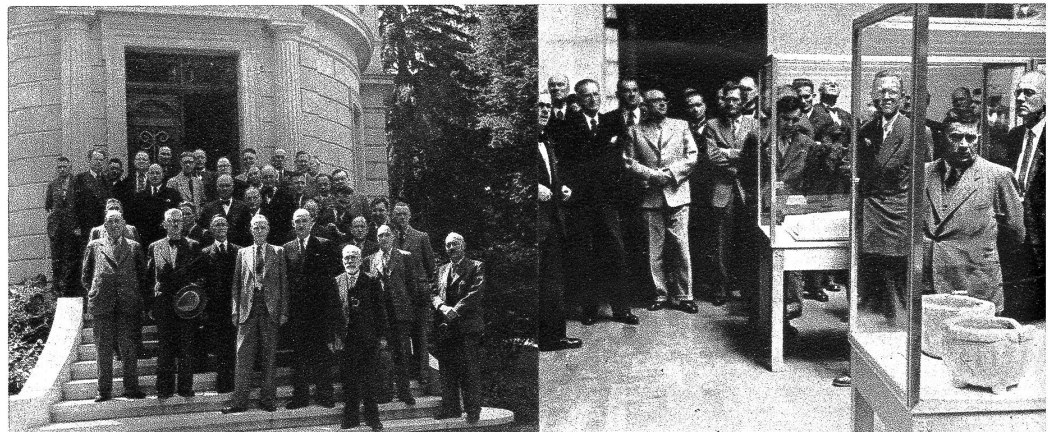
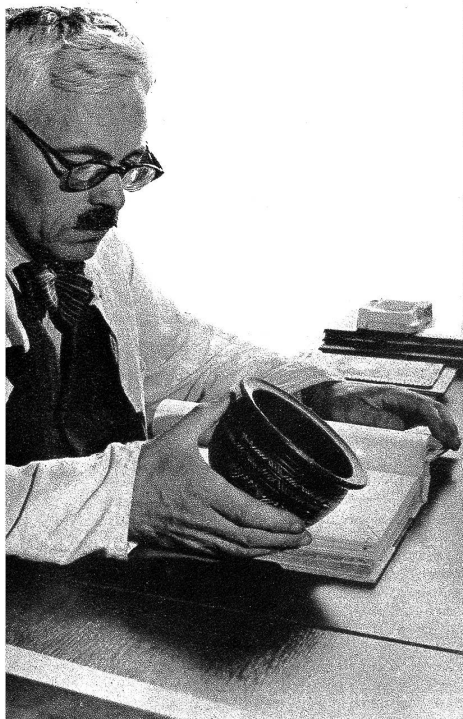
charakteristischen Besonderheiten jeder Kulturstufe gebührend hervorzuheben. Was die museale Gestaltung anbelangt, wurden bei der Reorganisation weitgehend neue Wege gegangen. Jeder Saal enthält, gross aber sehr diskret gemalt, eine chronologische Tabelle der betreffenden Kulturstufe und dazu eine Karte der Schweiz, aus deren Bemalung hervorgeht, welche Gebiete zur betreffenden Zeit besiedelt waren. In den Vitrinen, deren Masse so gewählt wurde, dass der Besucher mühelos alle Gegenstände unbehindert in seinem natürlichen Blickfeld vorfindet, wurde das Material nicht nach Fundorten, die allerdings durch Beschriftung angegeben sind, aufgestellt, sondern nach deren Zweckbestimmung. Damit wird auch das Interesse des Nichtfachmanns wesentlich gesteigert und dem Museum die Aufgabe erleichtert, weitesten Kreisen einen Einblick zu verschaffen in die Kultur jener Menschen, die vor Jahrtausenden unsere Heimat bewohnten. Da findet man beisammen die Ackergeräte vom Setzstab bis zur Hirschkornhacke, die Handmühlen, die steinzeitliche Sichel, dann die Geräte für Jagd und Fischerei, die Schmucksachen, die bereits damals eine so grosse Rolle spielten, das täglich gebrauchte Handwerkzeug und die Töpferei. Da findet man dargestellt die verschiedenen Etappen der Herstellung des Steinbeils vom Sägen bis zum Durchbohren, während im Bronzesaal die Gussformen für Messer, Lanzen und Ringe uns einen Einblick verschaffen, wie der Bronzegieässer seine kunstvollen Arbeiten verrichtete und sie entweder durch

Wiedereröffnung des Museums Schwab in Biel

Von Konservator Werner Bourquin

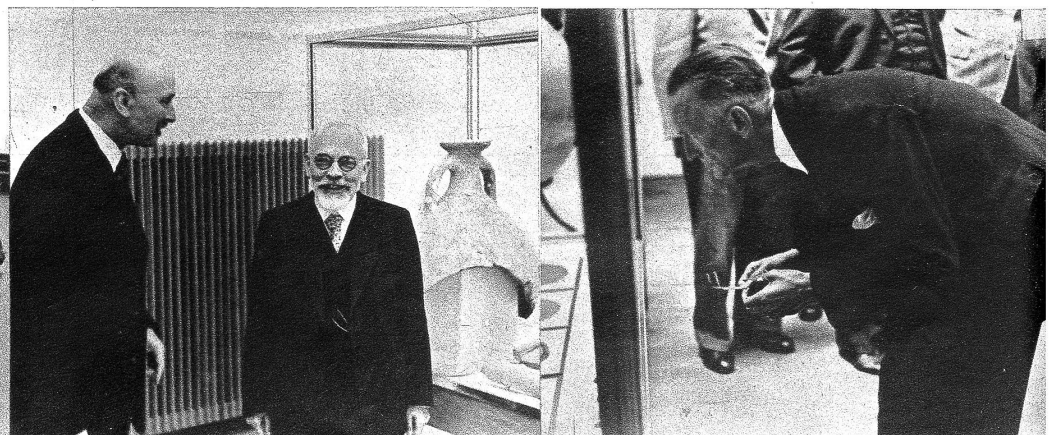
PHOTOS W. NYDEGGER

Unten:
Konservator Werner Bourquin



Die Gäste an der Eröffnungsfeier

Der Konservator führt die Gäste durch den römischen Saal

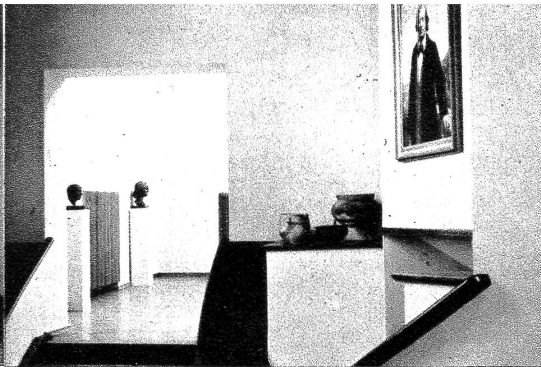


Stadtpräsident Dr. Guido Müller (Biel) und Prof. O. Tschumi (Bern)

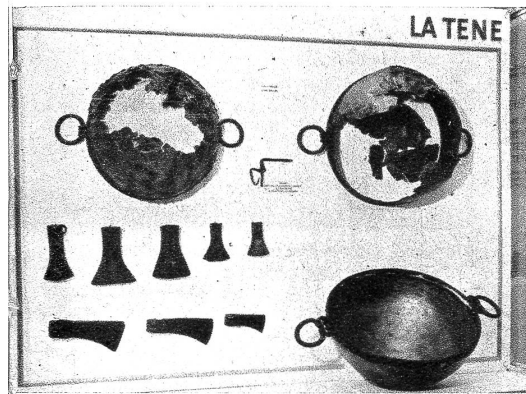
Prof. Dr. Fernand Schwab, Vertreter der Familie in der Museumskommission



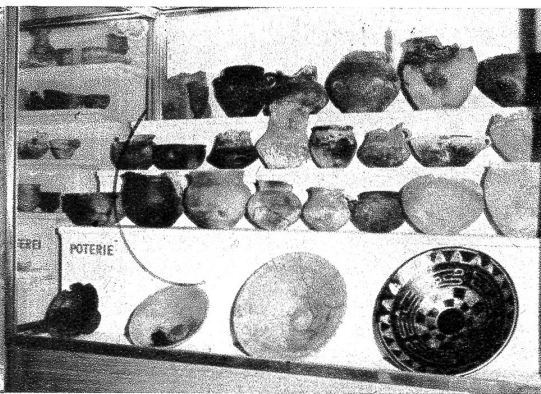
Der Saal der Bronzezeit



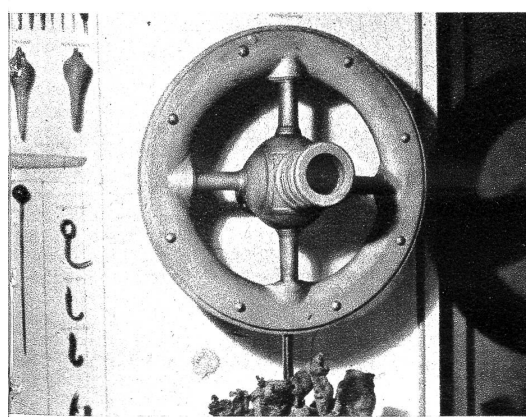
Blick vom Treppenhaus in den La Tène-Saal mit Bild des Stiffers Oberst Schwab



Kochkessel und Beile von La Tène



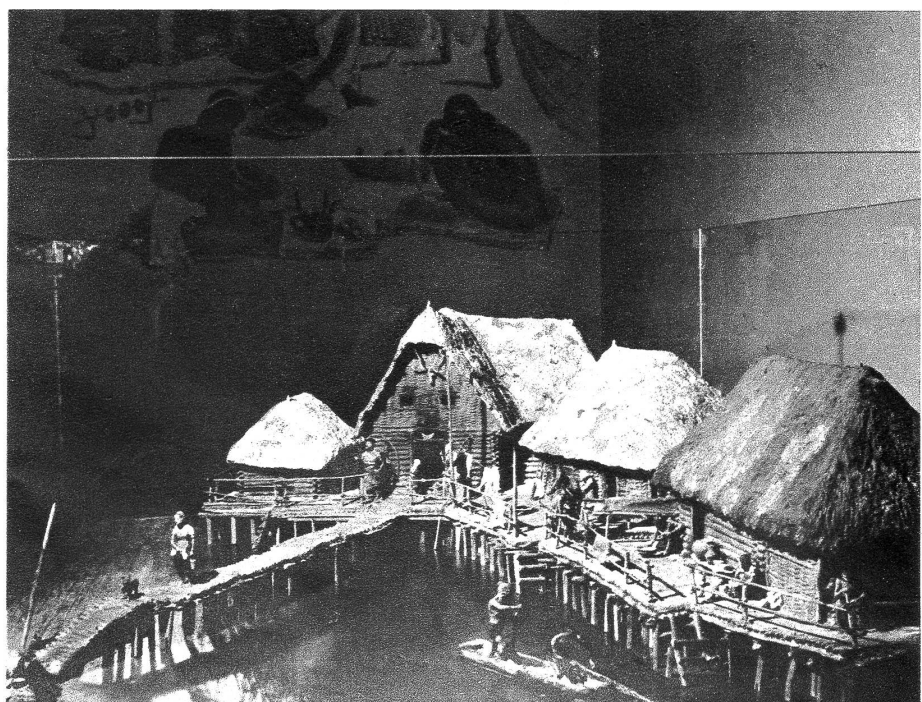
Spätbronzezeitliche Keramik



Überreste und Rekonstruktion des Bronzerades von Cortaillod



Ackerbaugeräte aus der Jungsteinzeit



den Guss direkt oder nachher durch Ziselierung zu verziern wusste. Das prächtige Rad von Cortaillod, eine Höchstleistung der Bronzezeit, findet sich in seinen erhaltenen Fragmenten und in der genauen Rekonstruktion vor.

Die Station La Tène, die von Schwab entdeckt wurde, ist im Museum durch eine reichhaltige und staunenswerte Kollektion vertreten. Da fallen besonders die schön verzierten Schwertscheiden auf, dann die grossen Bronzekessel mit den eisernen Fassungen und Ringen, ferner die verschiedenen Formen der mittlere La Tène-Gewandfibeln. Dazu tritt das erste Gold auf, das durch die goldene Nachahmung des makedonischen Viertelstaters mit Apollkopf und Biga vertreten ist neben den Geldstücken keltischen Gepräges.

Der römische Saal enthält hauptsächlich die Funde von Petinesca, dann aber auch weitere Funde aus der Umgebung aus der Römerzeit, so von Mett, Friedliswart, Bellmuad, La Saugue, aus der Seegegend und der nähern Umgebung Biels.

Für die Schausammlung wurden ausschliesslich die wichtigsten Typen ausgewählt, während das weitschichtige übrige Material der Studiensammlung zugeteilt wurde, die speziell den Bedürfnissen des Fachmannes dienen wird. Das ganze Museumsgut wird durch eine photographische Sammlung, durch ein Inventar, das von jedem Gegenstand eine Handzeichnung mit den Massen auf den Zehntelmillimeter enthält, durch einen Fundorts- und einen Typenkatalog erschlossen. Chronologische, kartographische und bildliche Darstellungen, die ungezungen auf die Wände verteilt sind, wurden sämtliche unter Beiziehung namhafter Künstler gelöst. In der das Museumsgebäude umschliessenden neuen Gartenanlage fand eine Bronzefigur von Bildhauer Hermann Hubacher Aufstellung, die runde Eingangshalle bot Kunstmaler Adolf Funk Gelegenheit zu einem grossen Wandbild, auf dessen einer Seite Oberst Schwab auf der Station La Tène dargestellt ist, während Kunstmaler Hans Hotz die künstlerische Bemalung der Säle durchführte. Stadtpräsident Dr. Guido Müller kommt das Hauptverdienst zu, die Reorganisation des Museums Schwab ermöglicht zu haben, indem er, überzeugt von der guten Lösung, den Arbeiten seine



Die neue Gartenanlage mit Hubachers Bronze: Der Tänzer

ganze Sympathie zukommen liess und bei den Behörden die Bewilligung zur Genehmigung der Kredite zu erwirken wusste. Ihm ist es zu verdanken, dass das Museum mit seinen wertvollen und aufschlussreichen Funden aus allen Juraseen heute seine Aufgabe ganz erfüllen kann, und dass es zu einer Bildungsstätte für die Schulen und die weiteste Öffentlichkeit geworden ist.